

15. 7. 2023, Der Besuch der Schnitterin. Ein Analyse-Ehrfahrungsbericht mit dem Feuer.
Barbara Elisabeth Graf, AUTarcaMatricultura

Eigentlich erwarten wir die Feuergöttin in ihrer vollen Kraft um den 2. August. Das Fest der Schnitterin. Wir wissen, wenn wir sie entsprechend ehren, wird sie uns ihre Kraft nicht unvorhergesehen spüren lassen. Sie kommt, um das Korn zu schneiden. Sie kündigt mit der Ernte aber auch den Tod an. Sie macht uns bewusst, dass nichts so bleibt wie es war.

Der Gemeinderat hat vor einigen Monaten zum Thema mangelnde Biodiversität und Verelendung der Landschaft gesagt: „Unsere Gemeinde gleicht einem Pulverfass..., das alles hat nichts mit Klimawandel zu tun, sondern mit der hausgemachten Misswirtschaft mit der Agroindustrie und dem Tourismus, es ist äußerst gefährlich...“

Nun, die letzten drei Tage schossen die Temperaturen fast im ganzen Westen der Insel auf über 35 Grad. Der Pinien-Forst der viel zu tief in der verödeten Landschaft steht, roch schon seit Wochen nach Feuer. Wir haben das wahrgenommen aber anstatt aufmerksam zu agieren, haben wir uns in den Schatten von unserem Wald-Wildnisgarten verkrochen.

Letzte Nacht um 2am musste ich kurz pinkeln. Als ich meinen Blick von den Sternen über den Horizont schlendern ließ, schien es mir, ich hätte da auf einem entfernten Hügel in Puntagorda etwas Orangenes flackern gesehen... Komplet verschlafen legte mich gleich wieder hin. Später haben wir erfahren, dass bereits um diese Zeit die ersten Menschen und Tiere aus einigen Quartieren von Puntagorda evakuiert wurden.

Um 6.30 h dann weckte uns der Ruf eines Nachbars: "Erich, hay fuego!". Wir schnellten aus den Betten hoch und torkelten auf die Dachterrasse, um einen Überblick zu bekommen....ich hörte mich selbst denken: "schnell, das Wichtigste zusammenpacken und in Sicherheit bringen" aber es erging mir genau so, wie so vielen Anderen, deren Erfahrungsberichte über ähnliche Notsituationen ich seit einigen Jahren studierte: Ich wusste nicht, was das Wichtigste war und auch nicht wo ich es finden würde. Hastig tastete ich nach der Kiste, in der ich unsere Pässe und andere Dokumente vermutete. Aber da fand ich nur einen Schokoladenosterhasen, den wir offensichtlich da vergessen hatten...Ich nahm den Hasen und sagte: "So, wir machen es jetzt wie Miss Marpel: erst mal setzen wir einen Tee auf!"

Die Schokolade gab ich den Kindern zum Frühstück und während die Schocki uns beruhigte und der Tee uns eine gewisse Wachheit verlieh, beobachteten wir die Aktivitäten in der Nachbarschaft: Die Großmütter holten die Kinder mit einigen Habseligkeiten und fuhren Richtung Los Llanos. Alle Erwachsenen blieben vor Ort.

Nun überlegten wir, was es alles zu tun gäbe und wie wir uns geschickt aufteilten. Wir erinnerten uns daran, was wir in dem Vortrag "Permakultur und Feuerschutz" erzählen.

Jeder von uns packte eine Tüte voll mit Kleidern, so wie wenn wir für 3 Tage wegfahren würden. Die Pcs, also alle Infos zu unserer Arbeit, die Baupläne, etc. und die ganze Korrespondenz mit unseren Studierenden, die persönlichen Dokumente, das alles packten wir ins hintere Badezimmer. Dort hin schleppte ich auch Tücher und Decken. Marian ließ die Badewanne und sämtliche Kochtöpfe und viele Glasflaschen mit Trinkwasser auffüllen.

Erich melkte die Ziegen, Julian sammelte ihr Futter, danach gingen die beiden los und legten überall die Wasserschläuche so aus, damit wir den Kern des Waldgartens, den Bereich wo die Bienen, resp. wo die Ziegen sind, immer feucht halten und das Haus regelmäßig absprühen konnten.

Marian sammelte alle brennbaren Materialien, die noch ums Haus herumlagen, Badetücher, Turnschuhe, Besen, zum Trocknen ausgelegtes Saatgut, etc. zusammen und wir verstauten alles in einem der hinteren Zimmer. Er schloss alle Fenster und Türen.

Ich rannte in den Garten, um ein Ladung frisches Gemüse und Früchte zu sammeln, kochte noch kurz einen Topf Reis und einen starken Kaffee, bevor wir das Biogas auslaufen ließen. Nachdem wir das Auto noch etwas aufgeladen haben, stellten wir den Strombedarf für das Wetterarbeitsgerät bereit. Es war den ganzen Tag im Einsatz um zu helfen den Winden entgegenzuhalten, die Temperaturen zu senken und die Luftfeuchtigkeit zu steigern.

Um 10am waren wir bereit uns dem Feuer zu stellen. Julian stand wache am Norwest-, Erich am Nordostende des Grundstücks. Das Feuer loderte bereits im Oberdorf und im Barranco Garome. Wir mussten damit rechnen, dass es bis zu uns überschwappt...

Um 10.30 h sah ich einen unserer Nachbarn in voller Feuerwehrmannsmontur, rannte zu ihm und fragte: „Miguel, was kann ich tun?“ Er schaute mich mit warmen, einfühlsamen Augen an und sagte: „Barbara, es tut mir sehr leid, aber das Feuer kommt jetzt zu Euch, geh und versuche wenigstens Dein Haus zu retten.“

Noch nie habe ich von einem Palmero eine so klare Antwort bekommen. Diese Klarheit stärkte mich. Ich bedankte mich, ging wieder auf das Dach. Marian hielt den Kern des Waldgartens feucht, ich das Haus.

Erich und Julian waren bereits mit einigen Nachbarn hinten im Land. Sie lernten schnell, wie man mit heftigen Schlägen mit Palmwedeln kleine Flammen zum ersticken bringt, wann es angebracht ist mit dem Pickel, der Guataca oder dem Spaten einen Graben so zu graben, dass sich das Feuer nicht weiter ausbreiten kann und wie man entscheidet ob ein Brandherd noch gefährlich ist oder nicht.

Wie wir es voraussehen mussten, schwappte das Feuer von benachbarten verwehrten Grundstücken auf uns über. Was wir nicht vorausgesehen haben, war die Tatsache, dass sich das Feuer entlang der Bewässerungsschläuche mit unglaublicher Geschwindigkeit ausbreitet. Ich hörte die Männer, wie sie sich gegenseitig zuriefen, was wo zu tun sei. Ich wurde Zeugin davon, wie sie alle ihr äußerstes an Kraft, Mut und Kooperation gaben, um unser Barrio (Quartier) zu retten.

Überall um uns herum brannte es, ich hörte die Pinien explodieren. Eine solche Explosion zieht ein vehementes Vibrieren nach sich, ganz anders als ein Erdbeben. Die Luft war voller schwebender Asche, es regnete Kohlestücke und auch Verzweiflung machte sich breit.

Ich begann alle an-zurufen, die mir einfielen, alle unsere AhnInnen, unsere LehrmeisterInnen, alle Quellgöttinnen, die Feuergöttin und alle Wassergeister, alle Menschen, von denen ich weiß, dass Sie AUTarcaMatricultura und auch uns sehr gerne mögen und gerne gedeihen sehen. Um meinen Gedanken eine Stimme zu geben, begann ich zu singen: das Ave Maria, Gospels und verschiedene Mutter Erde Lieder.

Abwechselnd mit 6 verschiedenen Schläuchen, jeder zwischen 20 und 50 Meter lang, gossen wir, schwingend über die Bäume, den Ziegenstall, die Bienenvölker, die Retreat -Holzhäuschen und das Wohn-Haus der Akademie.

Einmal stürmte eine Gruppe erschöpfter Männer auf mich zu und stellte sich kurz unter das kühle Nass. Und in dem Moment wurde es mir bewusst, dass bereits ein weiteres „Wunder“ geschah: normaler Weise haben wir nur einmal die Woche während 3 bis 4 Stunden Zugang zu Wasser mit hohem Druck. Aber jetzt waren wir schon seit Stunden am „gießen“, der Wasserfluss war konstant und in voller Fülle...Vielleicht war es die neue Gemeinderätin, die so begeistert ist von unserer Arbeit oder einer der Nachbarn die das möglich machten. Auf jeden Fall wurde mir schlagartig bewusst, dass es hier jemand oder sogar viele sehr gut mit uns meinen...Irgendwann kamen einige professionelle Feuerwehrmänner den Nachbarequipos zu Hilfe. Sie legten einen Schlauch, um das Umfeld um AUTarcaMatricultura zu löschen.

Neue Kraft strömte durch mich und weiter ging es: jede Stunde setzte ich den Bereich, wo die Bienen sind komplett unter Wasser und benetzte ihre viel zu heißen Stöcke. Sie flogen weiter, sie holten Wasser in ihre Behausung und einige sah ich sogar beim bestäuben...

Einer unserer Nachbarn hat John, unseren Ziegenbock, befreit. Er haust unter einer sehr gefährdeten großen Pinie. Ich fand ihn bei den Ziegen. Da staunte ich auch nicht schlecht, denn er hüpfte nicht, wie sonst üblich über den Zaun zu ihnen, nein, er positionierte sich außerhalb auf dem Wasserverteil-häuschen und schaute geradewegs in das Flammenmeer oberhalb des Ziegenstalls. Er hatte es sich wohl zur Aufgabe gemacht aufzupassen, um seine Familie im Falle zu großer Gefahr auf der Flucht zu begleiten. Als ich das sah, wurde mir so warm ums Herz, denn die männlichen Tiere, übernehmen so oft die Aufgabe des Schutzes!

Den Hühnern öffnete ich den Hühnertraktor, damit sie wegrennen konnten. Sie sind aber genau dort geblieben und haben sich regelmäßig eine Sprühdusche geben lassen.

Das Verhalten der Tiere beruhigte mich. Ich wusste: wir machen alle so weiter und wir werden es schaffen, viel Lebendiges zu retten.

Ich spürte auch die guten Gedanken und Wünsche von all jenen, die uns begleiten und auch von all jenen, die ich an-gerufen hatte.

Gegen den späteren Nachmittag begann ich mich mit Marian abzuwechseln, wir waren beide sehr müde. Erich kam einmal zum Haus, um in den Wassertank zu springen, später kam auch Julian. Die Gefahr war noch nicht vorbei. Marian ging, um Feuerwache zu halten, damit wir ein kurzes Zen-Nickerchen abhalten konnten, um neue Kräfte zu sammeln. Und weiter zogen wir wieder alle los.

In der Zwischenzeit halfen Erich und Julian den Nachbarn auf ihren Grundstücken. Eine Avocado Monokultur fing immer wieder Feuer und endlich kamen einige Helis und haben auch diesen Herd gelöscht. Kurz vor Einbruch der Nacht, schlurften alle völlig erschöpft nach Hause: "Erst mal sind wir hier alle sicher."

Die ganze Nacht konnte man die Blinklichter der Feuerwachen sehen und die Geräusche ihrer Hilfsmittel wie Funkgeräte, etc. hören. Es ist eine unglaublich enorme Erleichterung, wenn man sich einfach so schlafen legen kann!

Die Temperaturen sind schon gegen Mitternacht um fast 12 Grad gesunken, sanfter Nebel steigt auf und umhüllt mit ihrem feuchten Segen noch bis in die späten Morgenstunden hinein die gesamte Nachbarschaft.

Wir gehen langsam durch unser Land und erkennen, dass es tatsächlich die Fayas, die Steineichen, die Korkeichen und die Eichen sind, die sich von Feuer offensichtlich gar nicht beeindrucken lassen. Wir sehen, dass die Bodendecker wie der Hexenfinger, sämtliche Kakteen und auch verschiedene Aloepflanzen das Feuer stoppen und auch gleich neben verkohlten Bewässerungsschläuchen in saftigem Grün dastehen.

Wir wissen jetzt, dass man zur Brandsicherung auch zum Teil die Bewässerung auseinander schneiden und von der Bepflanzungen wegschieben sollte.

Wir erkennen, dass die Krater, die wir als mögliche Feuchtgebiete einmal anlegten, aber noch nicht wirklich bepflanzten, sehr einfach Feuer fangen!

Wir sind erfüllt mit tiefer Dankbarkeit. Für das geglückte Design des Strom- und Wassermanagements und des Aufbaus der verschiedenen Ökosysteme im Waldgarten, die intensiven und adäquaten Vorbereitungen, die unkomplizierte und voll engagierte Hilfe der Nachbarn, die klare Haltung und Hilfe der Feuerwehr, den absolut üppigen Wasserfluss, die Feuerwachen, die Gedanken und lieben Wünsche von Gutgesinnten und allen anderen Mächten.

Es ist jetzt Sonntag Nachmittag. Erich hat die Bewässerung bereits so weit geflickt, dass der gesamte Waldgarten wieder mit Gießwasser versorgt werden kann.

Aber es ist noch nicht aus: Die Helikopter fliegen noch. Das Feuer hat sich bereits bis zur Caldera hin ausgebreitet. Wir bleiben wach und senden all jenen unsere Liebe und unsere Kraft, die es noch nicht überstanden haben.